

Kleine Helfer und Feste

„Was macht dich besonders?“ fragte die kleine Katrine. „Ich rücke die Knochen von Menschen wieder an die richtige Stelle, wenn sie zu mir kommen und Schmerzen haben.“

So war das. Die kleine Katrine fragte die Menschen. Sie fragte sie mit Interesse und an der entscheidenden Stelle. Sie tat dies sehr gefühlvoll. Die Menschen hatten keine Scheu ihre Neugierde zu befriedigen, weil die Menschen erzählen wollten, erzählen von dem, was sie konnten. Die Fragen waren wie Funken, die kleine Kerzchen entzündeten und blieben sie nur oft genug gestellt und gehört, so würden sich andere Kerzchen an ihnen anstecken können und so würden kleine Grüppchen von Kerzchen anfangen zu leuchten bis es ganz warm und hell zwischen den Menschen wäre.

Es war das Geschick und Glück der kleinen Katrine, kleine Dinge zu sehen, sich auf Details zu stürzen und sich an ihnen zu freuen. Nie konnte es etwas Größeres für sie geben, als die kleinen Dinge und sie verschwendete nicht nur einen Gedanken daran größer zu denken. Gleichaltrige wollten berühmt werden und viel Geld haben; sie verehrten schwitzende Popstars and angemalte Filmstars. Über Größen zu sprechen, machte einen selber groß und so verbrachte man Zeit damit sich seine Größen größer zu machen und sich diese Überdimensionalitäten um die Ohren zu klatschen. Das tat weh. Das machte müde und erlahmte. Sowie die fleischfressenden, niemals satt werdenden Großvernatiger, welche die kleine Katrine auf Grund ihrer Natur nicht fragte, da sie ja nie ihre Aufmerksamkeit großen Dingen widmete, gab es auch Menschen, die sich so klein machten als versuchten sie sich im Schuhschrank zu verstecken und sich mit den dort vorfindbaren Schnürsenkeln zu zudecken und daher ihre Aufmerksamkeit bekamen. Sie antworteten der kleinen Katrine mit Sätzen wie „Ich spiele nebenbei in einer kleinen Band mit; ich bin aber nicht wirklich gut.“ oder mit „Ich bin Schlachter!“. Diesen Menschen war ihre Größe im Kleinen nicht bewusst. Einmal fragte die kleine Katrine eine Violinstudentin bei einer Tasse Capuccino im Café in einer netten Seitenstraße. Diese erzählte von ihrer Profession und sagte sie habe ein schlechtes Gewissen sich einfach ihrer Begabung hinzugeben und sie ziehe den Hut vor Wissenschaftlern, die neue Medikamente erfanden, um den kranken Menschen zu helfen. Die kleine Katrine antwortete ihr, dass ihre Musik doch auch die Menschen bereichere, indem sie ihnen emotionale Momente schenke. Da kam die Bedienung zu ihrem Tisch und zündete das kleine Kerzlein in der Mitte des Tisches an.

An einem sonnigen Tag im Herbst ging die kleine Katrine in ein Kunstmuseum in der Stadt. Sie schlenderte verträumt hindurch und blieb vor einem raffinierten Mosaik an der Wand stehen. Die kleine Katrine betrachtete das Bild, das sich ihr bot, eine Zeitlang und ließ es auf sich wirken. Die Sonne schien durch ein Fenster und rückte das feine Mosaik in ein anderes Licht. Die kleine Katrine erkannte sich selbst. Sie dachte für sich „Wenn in dem Kleinen so Großartiges liegt, warum wollen die Menschen dann größer sein?“ Dies verstand sie einfach nicht und es bereitete ihr Kummer. Da es aber ja in ihrer Natur lag, dass die großartigen Dinge verschlossen und unerreichbar für sie blieben, entdeckte sie stattdessen ein kleines Muster in dem Mosaik vor ihr, was ihr ihren Kummer nahm. In diesem Moment fiel ihr ein, dass ihr einmal eine Freundin von einem Augenblick an dem Rande des Kanals, der sich vom Meer mitten durch die Stadt schlängelte, erzählt hatte. Ihre Freundin hatte auf der Brücke gestanden, die sich über den Wasserarm streckte. Es fuhr ein Boot vorbei auf dem zwei Passagiere einen hellen Schirm aufspannten. Dieses Bild hatte ihr schlicht Freude bereitet.

Die kleine Katrine fragte sich nun selbst und erzählte sich ihre Geschichte. Die eigene Geschichte zu erzählen, erinnerte einen selbst genau an diese. Dies motivierte und holte oft vergessene Gedanken hervor.

Die kleine Katrine war einmal auf einer vulkanischen Insel weit im Atlantischen Ozean gewesen. Dort war es anders als bei ihr zu Hause und Zeit schien dort auf eine Art und Weise still zu stehen. Es war als ob Naturgewalten wie seit Jahrtausenden regierten und sich die Menschen diesen Umständen anpassen mussten. Es war anders gar nicht möglich. Auch die Menschen waren dort anders, aber Menschen, oder anders gesagt es gab auch große und kleine. Die kleine Katrine war auf diese Insel zusammen mit zwei Freunden gereist. Einer von ihnen war auf dieser Insel geboren. Seine gesamte Familie lebte noch dort und so ergab es sich, dass die kleine Katrine die älteste Tante ihres Freundes kennenlernte. Diese Tante hatte eine faszinierende, große Persönlichkeit und es war schon verwunderlich, dass die kleine Katrine diese wahrnahm und dies auf eine positive Art. Die Tante war schon recht alt und strotzte nur so voll Lebensenergie. Es war ein herrlicher, sonniger Tag zu diesem Treffen und im Garten hatte man direkten Anblick auf das große, ebenso imposante Meer. Alle saßen dort um einen kleinen Tisch herum auf dem die Tante frisches Brot, Käse, Tomaten, Butter und Honig serviert hatte. Alles sehr einfach eben. Das Haus war im Inneren und außen herum mit Gemälden und Holzarbeiten geschmückt, da der Mann der Tante gelernter Tischler war. Die kleine Katrine kam ins Gespräch mit der Tante auf einer Sprache, die sie in dem Land in dem sie jetzt lebte gelernt hatte und in dem die Tante zufälligerweise ebenfalls einmal als junge Frau gelebt hatte. Die gesamte

Situation und Atmosphäre hinterließ einen angenehmen Eindruck auf die kleine Katrine. Später auf der Heimfahrt im Auto erzählte ihr ihr Freund, dass die Tante immer Familienstreitigkeiten und –probleme klärte und schlichtete, indem sie immer die Fakten auf den Tisch packte.

Zurück daheim war die kleine Katrine eines Abends zum Essen bei Freunden eingeladen. Es war eine gemütliche kleine Runde und das Schöne war, dass alle aus verschiedenen Ländern kamen. So bunt wie um den Tisch herum, sah es auch auf dem Tisch aus. Es war ein geschmackvoller Anblick. Das Farbenspiel wurde durch frohes Lachen, Erzählen und leichte Musik bereichert. Die kleine Katrine fragte ihre Freunde und sie stellte etwas Interessantes fest: Das schmackhafteste Essen eines jeden Landes war traditionelle Kost und diese war immer die der einfachen, armen Leute. Diese Menschen waren glücklich gewesen. So fasste die gemeinsame Runde ihr Glück und erfreute sich der Zufriedenheit in diesem einfachen Moment. Kerzchen brannten auf dem Tisch und allen war es warm.

Zuhause schrieb die kleine Katrine in ein leeres Büchlein: „Das, was du machst, machst du sehr gut und es bereichert deine Mitmenschen.“ Sie gab das Büchlein am nächsten Morgen einem guten Freund.

© Johannes Käsbach, January 2010